

## IN KÜRZE

## In eigener Sache

Die «PferdeWoche» freut sich an dieser Stelle die erste Kolumne von Max E. Ammann publizieren zu dürfen. Der gebürtige Thurgauer war von 1978 bis 2003 Direktor des Weltcups der Springreiter und war eng mit dem Weltverband FEI (Federation Equestre Internationale) verbunden. Der 71-jährige frühere Journalist hat viele Bücher rund um

den Pferdesport publiziert und pflegt ein Pferdearchiv, das eine halbe Million Sportfotos und Turnierprogramme umfasst. Ammann wird exklusiv in der «PferdeWoche» in unregelmässigen Abständen über das aktuelle Geschehen in der nationalen und internationalen Pferdeszene einen Kommentar verfassen.

Georges Zehnder  
Chefredaktor



## Die Revanche von McLain Ward

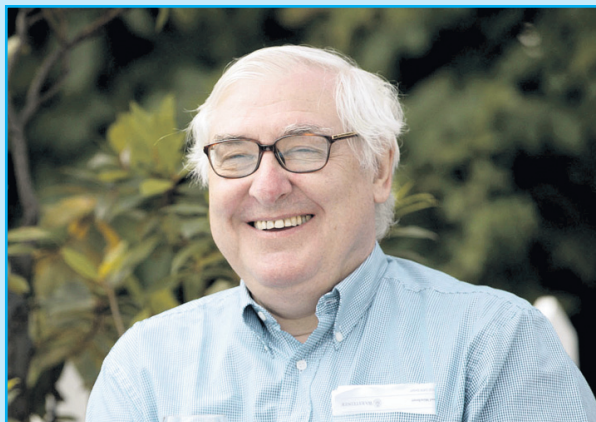
(gz/wy) Der amerikanische Springreiter McLain Ward hat sich in La Baule für seine Disqualifikation am Weltcupfinal in Genf revanchiert. Im Sattel seiner Stute Sapphire, die wegen Überempfindlichkeit im linken Vorderbein ausgeschlossen worden war, gewann der Team-Olympiasieger souverän den GP und 66 000 Euro Sieggeld. Mit Wards Landsmann Mario Deslauriers auf Urico (2.) klassierte sich ein weiterer Pechvogel von Genf weit vorne. Deslauriers hatte vor dem letzten Umgang am Finaltag in Genf noch geführt, klotzte und fiel dann unter dem Druck des Favoriten vom Podest. Einen beachtlichen vierten Rang errang der Weltranglisten-Erste Pius Schwizer mit der neun-jährigen Stute Carlina. Der Luzerner blieb auch in der Barrage, die 13 Reiter erreicht hatten, fehlerlos, verlor auf Sieger Ward 3,76 Sekunden, sicherte sich aber 20 000 Euro Preisgeld und nach seinem dritten Platz im Derby von La Baule weitere wichtige Punkte im Weltranking. Steve Guerdat auf Jalisca

Solier beklagte im Normalkurs an der Atlantikküste einen Abwurf, Werner Muff mit Campione CH und Theo Muff mit Acomet je zwei Fehler.

Beim ersten Nationspreis dieser Saison in der höchsten Liga belegten die Schweizer den siebten Schlussrang. Beim 50. Turnier an der französischen Atlantikküste zeigte Werner Muff dem in der Schweiz gezogenen Hengst Campione den einzigen Nullfehlerritt im Team der Eidgenossen und mit einem Total von vier Punkten die insgesamt beste Leistung. Pius Schwizer mit Carlina beging einen Abwurf im ersten Umlauf und verbesserte sich in der Reprise mit nur einem Zeitstrafpunkt. Steve Guerdat mit der Franzosen-Stute Jalisca Solier versah sich in jeder Runde ein Mal. Theo Muff mit Acomet beging zunächst zwei und im Final einen Fehler. Equipenchef Rolf Grass: «Mein Team hat eine ausgeglichene Leistung gezeigt. In der Finalrunde fehlte eine fehlerlose Runde, sonst hätten wir möglicherweise den Sprung auf das Podest geschafft.» Die Prüfung gewann die Equipe von Gastgeber Frankreich vor Olympiasieger USA und den punktgleichen Grossbritannien und Deutschland. Während Aufsteiger Spanien mit dem fünften Platz überraschte, musste sich Mannschafts-Weltmeister Holland mit dem

Fortsetzung Seite 7

## STANDPUNKT



## Die Glaubwürdigkeit nicht verlieren

Eigentlich sollte bei allen Verlautbarungen der FEI über Doping und Medikation folgender Satz am Anfang stehen: Kein Pferd unter Medikation darf bei einem Turnier starten. Natürlich gibt es kurzfristige Bagatellfälle: Ein Pferd hat sich beim Transport oder in der Turnierbox eine Schnittwunde zugezogen, die eine tierärztliche Intervention erfordert. Aber abgesehen davon muss der Grundsatz gelten: Kein Pferd das Medikation erhält darf bei einem Turnier starten. Das progressive Papier, das die FEI Generalversammlung Ende letzten Jahres in Kopenhagen angenommen hat, und das seither, glücklicherweise, bis zur nächsten GV im November 2010 aufs Eis gelegt wurde, kann nicht akzeptiert werden. Auch wenn entzündungshemmende Mittel auf der WADA Liste für den Humangebrauch erlaubt sind – weil nicht leistungsfördernd – so muss doch festgestellt werden, dass leistungsfördernd bei Pferden nicht das einzige Kriterium sein darf; Missbrauch durch Medikation bei einem Turnier wiegt schwerer.

Es ist offensichtlich, dass die fortlaufende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Umwelt, die Natur, die Tierwelt und die Flora eines Tages der privaten Ausnutzung eben dieser Werte einen Riegel setzen

wird. Schon heute werden Tiere, wird die Natur weit sanfter behandelt als noch vor 30 bis 40 Jahren. Dieser Trend wird sich fortsetzen. Während der Olympischen Spiele 1996 in Atlanta bekämpften sich zwei Tierschutzorganisationen. Die eine, die dann schlussendlich nicht aufs Olympiagelände in Conyers gelassen wurde, erlaubt keine Verwendung des Pferdes, weder in der Arbeit, im Sport, in der Freizeit oder im Zirkus. Sie nennt sich «The Humane Society of the United States». Die durch Bo Derek auf dem Olympiagelände vertretene Konkurrenz-Organisation hatte den Grundsatz: «use yes, abuse no». Verwendung des Pferdes ja, aber kein Missbrauch. Ein Start eines Pferdes unter Bute ist Missbrauch. Wenn der Präsident des Springreiter Clubs in einem Interview sagt, dass die neue FEI Regel mit 8 Mikrogramm pro Milliliter gut ist, weil dadurch die Pferde mehr starten könnten, so ist das eine Aussage, die weit über das Fahrlässige hinausgeht, sie schadet allen Bemühungen für fairen Sport. Bleibt die Frage einer möglichen Toleranz. In anderen Worten: Wenn die Medikation drei oder fünf oder zehn Tage vor dem Turnierstart abgesetzt wird, weil das Pferd wieder gesund ist – aber bei der Kontrolle am Turnier ein minimaler Rückstand erkennbar ist

(bei den heutigen Test- und Messmethoden fast normal) sollte dann die gegenwärtige Null-Toleranz aufgehoben werden und sollten gewisse, niedrige Toleranzwerte erlaubt werden?

Die Antwort muss sein: Ja. Es kann nicht sein, dass 0.0001 Prozent, die praktisch auf null hinlaufen, bestraft werden wie eine klare Medikationsdosis von Bute von 6 Mikrogramm pro Milliliter.

Natürlich müssen die Toleranzgrenzen so angesetzt werden, dass ein Medikationsmissbrauch ausgeschlossen wird. Berücksichtigt muss auch, dass nicht alle Pferde, allein ihrer Grösse und ihres Gewichts wegen, gleich schnell abbauen, wenn die Medikation abgesetzt wird. Richtlinien aufzustellen bringt Aufwand und verlangt finanzielle Mittel. Aber die FEI sollte diese einsetzen. Denn wenn der Pferdesport, durch die Hongkong Fälle an den Olympischen Spielen und die Kopenhagen GV-Farce bereits im Zwielficht, weiter an Glaubwürdigkeit verliert, muss man für dessen Ende fürchten.

Sponsoren werden abspringen, das Fernsehen wird sich distanzieren. Und was geschieht wenn sich die Politik, unter Druck der Tierschutz- und Umweltverbände, des Pferdesports annimmt: Wenn eines Tages in einem Parlament der Pferdesport zur Diskussion steht?

In mehreren Interviews der letzten Jahre wurde ich gefragt, wie der Pferdesport der Zukunft aussehen wird. Meine Antwort war immer: Wenn nichts passiert wird er sich im gleichen Rahmen entwickeln, langsam aber stetig. Aber er kann sich tödliche Wunden zufügen, wenn der Missbrauch des Pferdes in den Vordergrund tritt.

Es besteht die Gefahr, dass wir an der Schwelle sind.

Max E. Ammann